

Wenn Wahlen etwas ändern würden

Im März finden die Wahlen in Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Sachsen-Anhalt statt und an jeder Stelle versuchen sich die jetzigen Regierungsparteien SPD und CDU ins rechte Licht zu rücken. Das Ganze steht natürlich im Angesicht der im nächsten Jahr stattfindenden Bundestagswahl. Und so wird in den Medien fast jeden Tag aufs Heftigste gestritten – natürlich nicht um das, was wirklich wichtig wäre.

Das Theater soll uns täuschen

Während die CDU damit auftrumpft, in Sachen Flüchtlinge härter durchzugreifen und immer neuen Fremdenhass schürt, der sich dann in Clausnitz, Bautzen und anderswo entlädt, stellt sich die SPD als Verfechterin des Sozialen in Deutschland dar. Doch die peinliche Debatte um die Aushebelung des Mindestlohns für Flüchtlinge kann nicht über-tünchen, dass beide Parteien im Grunde dieselbe Politik vertreten. Immerhin regieren sie in einer großen Koalition. Und ihre Antworten auf die Probleme in diesem Land kennen wir aus den letzten Jahren nur zu gut.

Anstatt darüber zu diskutieren wie der krasse Wohnungsmangel z. B. mit staatlichem Wohnungsbau behoben werden könnte, diskutiert man darüber, wie viele Milliarden man den Immobilienkonzernen schenken will, damit diese gnädiger Weise auch ein paar Sozialwohnungen bauen.

Ihre gemeinsame Politik der letzten Jahre hat dazu geführt, dass Unternehmen immer einfacher feste Arbeitsplätze in unsichere Leiharbeitsjobs umwandeln konnten. Und daran wollen sie auch gar nichts ändern. Das Einzige worüber sie debattieren, sind kosmetische Eingriffe über die Dauer, nach welcher ein Leiharbeiter den Betrieb zu wechseln hat. Na, Danke!

Und noch etwas haben sie gemeinsam: beide Parteien versuchen sich gegenüber der AfD abzugrenzen. Dabei waren sie es, die die Asylgesetze immer weiter verschärft haben. Zu Recht wird das Asylnpaket 2 mit „Abschreckungspaket 2“ tituliert. Überspitzt könnte man sagen, dass die Regierung die Forderungen der AfD brav umgesetzt hat.

Wir sehen also, dass hinter ihrem Theater nicht viel Substanz steckt.

Und wer hofft, dass die angeblichen Oppositionsparteien Grüne oder Linke irgendetwas wirklich ändern würden, der braucht sich nur anzuschauen, was sie in den Ländern, wo sie an der Regierung

beteiligt waren oder sind, getrieben haben. Genau, das Gleiche in Grün oder Rosa.

Doch wenn wir schauen, wer sich im rechten Windschatten dieser Parteien gerade versucht zu profilieren, kann einem auch nur angst und bange werden. Und das, wo die AfD sich doch als angebliche Alternative präsentiert. Aber welche Alternative hat die AfD zu unseren täglichen Problemen? Zum Beispiel dem Stellenabbau, der Ausweitung von Leiharbeit oder den vielen Privatisierungen? Absolut gar keine! Wenn es nach ihr ginge, sollten die Unternehmen sogar noch weniger Auflagen und noch mehr Freiheit bekommen uns auszubeuten. In Bezug auf die Arbeitslosigkeit sieht es nicht besser aus. Ihr Slogan: „Bürgerarbeit statt Hartz 4!“ bedeutet nichts Anderes als Zwangsarbeit und auch mit dem Mindestlohn ist es dann natürlich Essig.

Und wo diese Partei Anfang des Jahres doch auch so munter dabei war, über Flüchtlinge zu hetzen, weil diese angeblich alle ein schlechtes Frauenbild hätten: Die AfD stützt sich hauptsächlich auf häusliche Erziehungsarbeit. Wohlgermerkt gibt es in ihrem Weltbild nur Hausfrauen und keine Hausmänner. Demnach ist ihre Alternative zu fehlenden Kita-Plätzen, dass wir Arbeiterinnen lieber zuhause bei den Kleinen bleiben sollen. Weil es der deutschen Durchschnittsfamilie ja auch so einfach fällt, auf einen zusätzlichen Lohn zur Haushaltsunterstützung zu verzichten.

Und diese Liste könnte noch ewig erweitert werden. Ihre ständige Hetze gegen die Migranten haben die regierenden Parteien sehr schnell aufgegriffen und so müssen wir derzeit erleben, wie die Konkurrenz und Zwietracht uns Arbeitende nur noch mehr spaltet und schwächt.

Aber es stimmt: Wir brauchen eine Alternative!

Es ist egal, welche Partei an die Regierung kommt. Sie alle werden die alte Politik fortsetzen. Kapitalistische Politik im Sinne der Herrschenden, welche über die Wirtschaft, den Reichtum und damit über die wahre Macht verfügen. Im Sinne von uns Arbeitenden und Arbeitslosen ist das nicht. Wir können uns nur selber helfen. Wir sind die einzigen, die für unsere Zukunft kämpfen können. Niemand wird das für uns tun.

Statt auf die Wahlen sollten wir anfangen uns selbst zu vertrauen. Die einzige Alternative, die uns bleibt, ist, dass wir gemeinsam mit unseren Mitteln für unsere Interessen kämpfen. Gründe dafür haben wir genug!

Von Kollegen für Kollegen...

Gleicher Urlaub, auch für Vierer!

Wir schufften uns den Rücken krumm für die CFM und als Dank bekommen wir weniger Urlaub. Mit neuen fadenscheinigen Begründungen versucht die CFM, vor allem bei den KollegInnen der Reinigung mit einem 4:2 Rasterplan, den Urlaub um zwei Tage zu verkürzen. Das dürfen wir uns nicht gefallen lassen. Wir arbeiten das ganze Jahr an unserer Belastungsgrenze und haben uns jeden Tag Urlaub mehr als reichlich verdient. Daher nichts unterschreiben was den bestehenden Arbeitsvertrag verschlechtert und sich vom Betriebsrat beraten lassen!

Affentheater

Die Kommissarische möchte nicht, dass wir gegenüber Patienten oder Angehörigen den Personalmangel als Ursache für manch Unannehmlichkeit benennen. Also: Nur nichts sagen. Nun will laut Personalrat die Charité die mit diesem getroffene Vereinbarung zum Umgang mit Gefährdungsanzeigen beenden. Da könnten wir noch getrost drüber wegsehen, denn Verbesserungen gab es ja eh nicht nach dem Einbringen einer solchen Anzeige. Doch gleichzeitig wollen die Herrschaften auch das elektronische Meldesystem abschalten. Sie wollen also nichts hören und sehen von den von ihnen zu verantwortenden Zuständen. Sie wollen es nicht mal mehr wissen, wie sich Personalnot auf die Patienten und die Kollegen auswirkt.

Mit der Zeit gehen,

heißt für uns, dass wir die von uns tatsächlich regelmäßig erbrachten Arbeitszeiten auch als solche in unseren Arbeitsverträgen wiederfinden wollen. 20 Stunden im Vertrag, aber 40 Stunden ackern! Das geht nun wirklich nicht. Also gehen wir pünktlich nach der vereinbarten Stundenzahl nach Hause oder aber die CFM-Chefs geben uns endlich Arbeitsverträge in denen die von uns regelmäßig erbrachte Arbeitszeit festgelegt ist. Nur so können wir auch auf die vollständige Bezahlung der von uns erbrachten Arbeitsstunden pochen. Und wissen auch im kommenden Monat, wie viel Geld wir zum Kaufmann tragen können.

Würgreflex

Genau dieser hat uns gepackt, als wir die Bilder aus Clausnitz sehen mussten. Vertreter des deutschen Mittelstandes, die damit zu den reichsten Teilen der Weltbevölkerung zählen, wollten unbedingt mal wieder ihren Protest gegen die Regierung auf die Straße tragen. Dazu begrüßten sie die Flüchtlinge, die vor elenden und waffenstarrenden Zuständen geflohen sind, mit „Ausländer Raus“ Rufen. Sie fühlten sich von 10-Jährigen provoziert und sahen sich daher gezwungen, vor allem den Kindern der Flüchtlinge soviel Angst einzujagen, dass diese weinend sich unter den Bussitzen verstecken wollten. Feige suchten die deutschen Helden die Adressaten ihres Protestes mal wieder nach der Haarfarbe aus. Denn bei allem Protest gegen die Regierung, wissen sie sich doch einig mit dieser: Deutsche Interessen zuerst und das weltweit. Daher fordern sie in ihrem Protest auch niemals von der Regierung Finanzierungszusagen für Unterkünfte, Verpflegung, Sprachkurse oder andere Leistungen, die nicht ihnen, sondern den Flüchtlingen zu gute kommen sollten.

Es gibt eben sone und solche

Es scheint, dass wenn man einmal eine bestimmte Berufsgruppe erreicht hat, man sich über sein weiteres Fortkommen keine Gedanken mehr zu machen braucht. So ist nun der ehemalige Vivantes-Personalchef Friese (übrigens nach dem Ärztestreik vom Aufsichtsrat gegangen worden) in der Leitung DRK-Kliniken untergekommen. Die Gratulationswünsche bleiben uns im Halse stecken.

Beruf? Flexibel!

Der Hol- und Bringendienst hilft im Tunneltransport/Wirtschaftstransport aus. Die Modul-Versorgung kann sich

in der Poststelle wiederfinden, der Wirtschaftstransport wird demnächst auf dem Abfallhof tätig. Das sind doch wirklich rosige Aussichten, welche die CFM hier für die KollegInnen ausmalt. Der Wunsch ist eben, dass jeder total flexibel ist und in allen anderen Bereichen der Logistik frei einsetzbar sein kann. Gebe und Maßwig: Träumt weiter! Wir sind hier nicht bei wünsch dir was!

„Vorsicht Baustelle!

Eltern haften für ihre Kinder.“ Warum haften eigentlich nicht die Planer und Auftraggeber vom CCM für den dort verspfuschten Bau? Nach und nach dringen immer mehr Infos über die kommenden Probleme des neugebauten Hauses an die Öffentlichkeit. Jedoch werden wir KollegInnen und PatientInnen das Ganze ausbaden müssen. Zu wenig Umkleiden, die Anzahl der Diensträume wurde weiter reduziert, zu wenig Sanitäranlagen, die Türen auf den Stationen gehen zum Gang hin auf, so dass der Bettentransport zum neuen Flipperspiel-Abenteuer wird. Die Liste lässt sich nach der Eröffnung in diesem Jahr bestimmt noch unendlich erweitern. Ehrlich gesagt, wir freuen uns nicht drauf!

„Junge, du mußt wachsen –

Also iß nicht so viel!“ Da stimmt doch was nicht – bei Omma klang das irgendwie anders. Aber genau so muss es bei den Charité-Oberern als Kind zugegangen sein. Denn wie könnte man die Planung für 2016 sonst erklären? Die Charité soll wachsen – 2,9 Prozent Leistungswachstum sind angepeilt. Dazu wird aber nicht etwa investiert und mehr Personal eingestellt. Nö – statt dessen gibt es ein Sparprogramm über 14 Millionen Euro. Omma hätte nur mit dem Kopf geschüttelt. „Du musst doch ordentlich was essen, wenn du wachsen willst!“

Ich rechne mir die Welt, wie sie mir gefällt

Einen Moment nicht aufgepasst – und schon klingt alles ganz anders als gerade eben. Noch im Januar feierte sich der Bundesgesundheitsgröße, dass die gesetzlichen Krankenkassen Milliardenrücklagen und Reserven hätten. Doch jetzt heißt es plötzlich, riesige Lücken drohen. Schauen wir genauer hin, dann sind einfach zu geringe Beiträge vom Bund für Hartz-IV-Empfänger und Geflüchtete eingeplant worden. Sie jonglieren einfach mit den Zahlen herum, wie es politisch gerade passt.

Die Münzen klingeln bei Privat

Im Ruhrgebiet rollt die Welle der Privatisierung von Krankenhäusern. Und selbst wenn es keine plausiblen Gründe für die Privatisierung gibt, denkt man sich halt welche aus. So geschah es mit dem städtischen Krankenhaus Niederberg in Velbert. Der Neubau eines Gebäudes war Grund genug für die Privatisierung, weil der neue Betreiber Helios doch „viel mehr Geld für Investitionen hätte und dies auch zum Vorteil für Personal und Patienten wäre“. Aber es ist doch klar, dass ein privater Konzern nur ein Krankenhaus kauft, um damit Geld zu verdienen – und das auf Kosten der Patienten und des Personals.

Privat auf allen Ebenen

Und Privatisierung läuft auch im kleineren Maßstab. Viele Krankenhäuser bieten mehr und mehr Komfortstationen an, um den Besserverdienern einen angenehmeren Krankenhausaufenthalt zu gewährleisten. Beispielsweise bietet Vivantis fünf Komfortstationen u.a. mit Übersetzer, Wasch- und Bügeldienst an. Auch die Charité will mitmachen, jedoch wurde ihre Komfortstation im Bettenhochhaus noch nicht genehmigt. Und das „Beste“ an all dem ist, dass diese Luxus-Exzesse im Grunde von den gesetzlich Versicherten gezahlt werden, da sie mit ihren Beiträgen die nötige Infrastruktur zur Verfügung stellen. So ist es im Krankenhaus nicht anders als auf Arbeit: Ohne uns wären die Reichen nicht reich.

DIES IST DEIN FLUGBLATT. WENN DU WILLST, DASS DAS VITAMIN C ALLE KOLLEGINNEN GUT INFORMIERT, DANN HILF DABEI! WENDE DICH AN:

flugblatt_charite@gmx.net , www.sozialistische-arbeiterstimme.org